

9.1. AUSBLICK

„Das Dahinterstehende ist nicht mehr als eine Türe, die mir ermöglicht, freudig einzusteigen. Ich höre nicht auf, weil ich das Bild als fertig empfinde, sondern weil ich nicht mehr weiter weiß. Trotz allem Ungenügen finde ich dann keinen Schritt mehr.“
(Arnulf Rainer im Interview mit Corinna Thierolf, März 2010 in: Schriften, S. 341, 2010 Ostfildern)

Rainers Ausdrucksformen pendeln zwischen Gestik und Ruhe. Sein Schaffensdrang ist ungebrochen. In der Literatur und am Kunstmarkt trifft man immer wieder auf neue, akribisch ausgearbeitete Zyklen in den unterschiedlichsten Varianten von Überarbeitungen.



Arnulf Rainer, 2 Personen/Bett, Öl und Ölkreide auf Karton, 49 x 64 cm, signiert und betitelt, datiert 1964 / Galerie Ruberl

Karikaturartige Überhöhungen finden sich auch in den phantasmagorischen Rauscharbeiten der 60er Jahre, die Rainers surrealistischen Anfänge in neuer Form und Farbe widerspiegeln. In dieser Zeit begann er Werke von geisteskranken Künstlern zu sammeln. Sie animierten ihn zu den Experimenten mit Drogen, um durch extreme

Rauschzustände das Bewusstsein weitgehend auszuschalten. Natürlich alles unter kontrollierender Aufsicht. Das Gesicht, die Grimasse, die Körpersprache interessierten ihn. Daraus entwickelte Arnulf Rainer seine Face Farces und Body Poses.



Arnulf Rainer, Face Farce (Wangenkurve), Mischtechnik auf Silber-Gelatine-Abzug auf Aluminium, 47 x 59 cm, signiert, datiert 1973 / Galerie Ruberl

Das Medium der Fotografie zur Wiedergabe und Reproduktion wird zum Malgrund und Dialogpartner für seine Überzeichnungen. *„Die Fotografie allein ist jedoch nicht in der Lage, eine bewegte oder statisch konzentrierte Anspannung adäquat zu vermitteln. Um dem näherzukommen, überzeichne ich das Foto. Es ist keine Retuschierung, sondern eine Akzentuierung, eine Wiederdynamisierung des erstarrten Moments.“*²¹²

Die Körpersprache führte ihn aber auch wieder weg von der Darstellung des Körpers zu einem Ausdruck durch den Körper. Die aus diesem Gedanken heraus entstandenen Fingermalereien ermöglichten ihm eine unmittelbare körperliche Umsetzung seiner

²¹² Zitat Rainer, Breicha (Hg.) 1980, S. 117.

Emotionen. Der Künstler selbst wurde zum Malinstrument. „Nachdem ich viele Kartons auf dem Boden aufgelegt hatte und von einem zum anderen kroch, um die Farbmaterie als Schmiere, Markierung, Spur zu hinterlassen, fand ich zu einer sehr physischen Malweise... meine Hände waren dabei immer schmutzig, wund und offen, die Knie aufgeschürft.“²¹³ Die Werkgruppe der Hand- und Fußmalereien ist aktionistische Malerei in intensiven Farben und Gesten.



Arnulf Rainer, Fingergeschmiere, Öl auf Karton, 74 x 63 cm, signiert, datiert 1979 / Galerie Ruberl

²¹³ Zitat Arnulf Rainer, Gejammer 1982, Atelier Rainer.

Ab 1970 beschäftigte sich Rainer immer wieder mit „Kunst auf Kunst“ Serien und überarbeitete Kopien oder Fotos nach Gustave Dorè, Leonardo da Vinci, F.X. Messerschmidt, Vincent Van Gogh, Rembrandt und Goya, um nur einige zu nennen.



Arnulf Rainer, Van Gogh als Osterhase, schmauchend, Ölkreide und Ölfarbe auf Foto, 59,5 x 48,5 cm, betitelt, entstanden 1977/79 / Galerie Ruberl

Die Auseinandersetzung mit dem Tod führte ihn zu Überzeichnungen von Fotos von Totenmasken, Mumien und Leichengesichtern. In den 80er Jahren entstanden auch wieder religiös anmutende, offene gestische Übermalungen von Christus- und Madonnenbildern und eine neue Serie von Kreuzübermalungen. Die Technik ist eine Mischung aus lasierter Malerei, Fingermalerei und Collage. Rainer übermalte auch zahlreiche Bücher wie z.B. Illustrationen zum Gilgamesch-Epos und zur Bibel.

In den 90ern entstanden Rainers Mikro- und Schleierbilder, die von der Struktur her an mikroskopische Aufnahmen erinnern. Die Verbindung liegt in den bereits um 1950 entstandenen Mikro-Zeichnungen und Atomisationen. Die Farben legen sich in ihrer ganzen Pracht wie Schleier über einen oft speziell vorbereiteten haptischen Malgrund. Diese bisher letzte Serie an Ölbildern entstand bis 2001.

Seit einigen Jahren arbeitet Rainer wieder intensiv mit der Fotografie. Teilweise verändert er das Foto bereits im fotografischen Prozess durch mechanische Hilfsmittel

wie Filter oder Abdeckungen. Er fotografiert selbst und behandelt das Foto als schöpferischen Ausgangspunkt. Bis auf wenige Ausnahmen überzeichnet er seine Fotos nach wie vor. Im Gegensatz zu den früheren Fotoübermalungen, wo die Fotografie keine wirkliche Schlüsselrolle gespielt hat, sondern es nur um die Reproduktion ging, geht es jetzt viel mehr um die Fotografie an sich. Wie er selbst sagt, reizt ihn das Zusammenbauen der Fotos, die Kombination. Er fotografiert auch Fotos im Atelier wieder ab, um zu dem von ihm gewünschten „Geist“ zu kommen.²¹⁴ Bei Rainer ist kein Stillstand abzusehen. Unermüdlich ist er auf der Suche nach neuen Variationen seiner Übermalungen.

10. ZUSAMMENFASSUNG

Rückblickend lässt sich ein Rhythmus innerhalb von Rainers bisherigem Schaffensprozess herausarbeiten. Die beiden Gegensätze *expressive Geste* und *kontemplative Stilllegung* sind die Pole, zwischen denen sich Rainers künstlerische Tätigkeit einordnen lässt. Erregung und Ekstase sind das Grundprinzip. Rainers Werk ist einem ständigen Wechsel unterzogen. Er ist permanent auf der Suche. Sorgfältig arbeitet er einen Werkkomplex aus und geht erst nach der Auslotung aller möglichen Grenzen, erst, wenn das Beinahe in etwas Gültiges überzugehen droht, zu einer neuen Gruppe über. Dabei setzt er meist bei einem Punkt an, der in einer früheren Entwicklung schon berührt wurde. So entstehen seine Werkphasen immer aus etwas schon Dagewesenem. Seine ganze Kraft legt er in das Hier und Jetzt. Er ruht sich nicht auf bereits Geschaffenem und Gewohntem aus, sondern bleibt neugierig auf jede Möglichkeit, die ihm sein Künstlertum bietet.

Rainer arbeitet parallel und analog gleichzeitig. Parallel, indem er die Geste und die Monochromie gleichzeitig zulässt, sich nicht auf eine Ausdrucksweise festlegt, und analog, indem er eine Idee akribisch in Serien durchforstet und ausreizt und so auch immer wieder neue Ausdrucksmöglichkeiten findet.

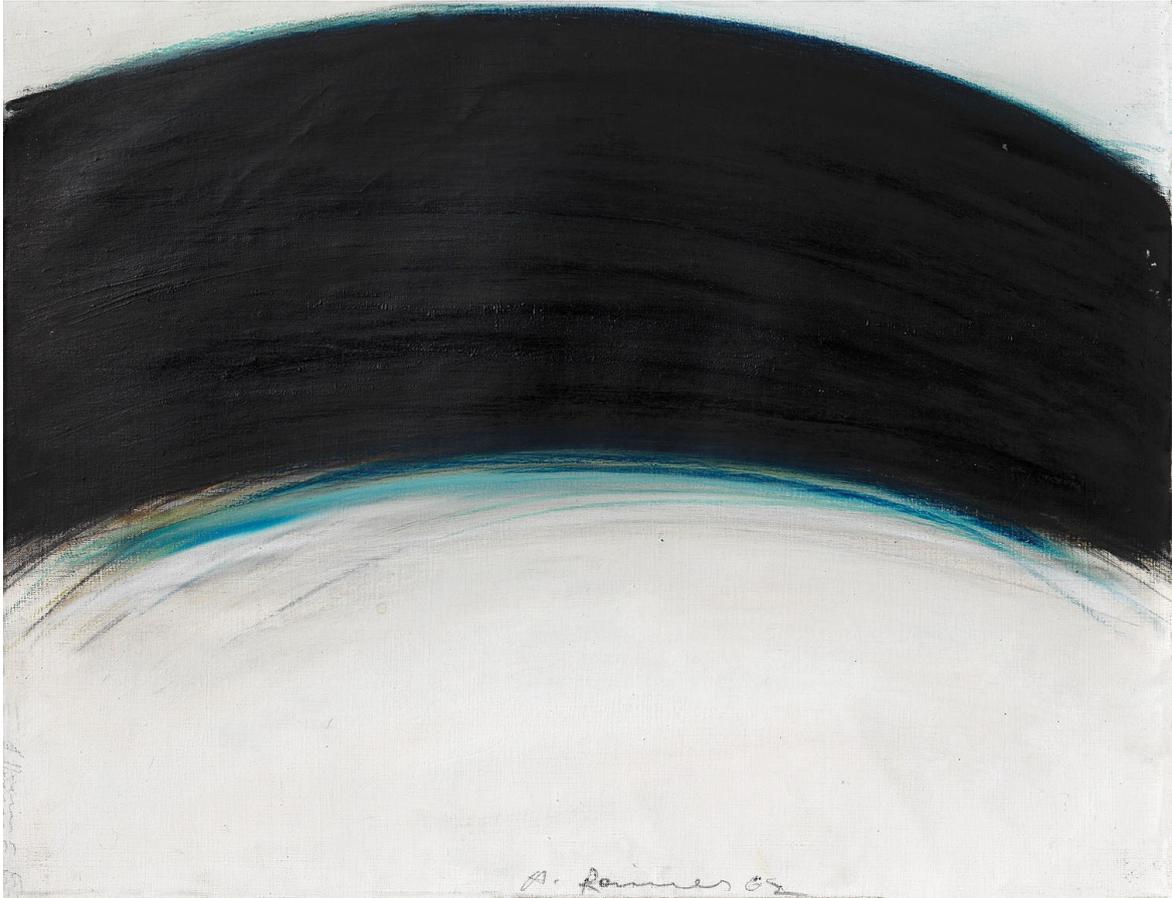
Im internationalen Vergleich und dabei besonders im Vergleich mit den herausragenden amerikanischen Künstlern besteht Rainers Werk. Er erkannte den

²¹⁴ Aigner/Rainer 2007, o.S.

Zeitgeist, griff Strömungen auf, blieb aber trotzdem immer an seine Künstlerpersönlichkeit gebunden und verfolgte mit Beharrlichkeit und schöpferischer Kraft seine eigenen Ideen. Gleichzeitig zu deren Alterswerk schaffte sich Rainer ein Frühwerk, das ihm die Möglichkeit gab, sich in vielfältigen Variationen weiterzuentwickeln.

„Ein Maler ist verloren, wenn er sich findet.“ Dass es ihm geglückt ist, sich nicht zu finden, betrachtete Max Ernst als seinen einzigen Verdienst.²¹⁵ Rainer will sich auch nicht finden. Er will immer weiter auf der Suche sein, neugierig darauf, wohin ihn seine Ideen führen. Er schafft Arbeiten, die weder dekorative Harmonie noch eine visuelle Bequemlichkeit ausstrahlen. Seine Bilder haben eine Doppelwirkung. Auf der einen Seite eine Aggressivität, auf der anderen Seite eine Erhabenheit. Er stellt sich selbst infrage und lehnt dabei alles leicht Erkennbare ab. Sein Werk ist faszinierend, anziehend und abstoßend zugleich. Er fand eine unverwechselbare Bildsprache. Durch die Übermalung hat er die Möglichkeit, dem direkten Gestalten der leeren Leinwand auszuweichen. Er lässt sich von einem vorgefundenen Element inspirieren, arbeitet es aus, erweitert es durch seine Idee und schafft einen Funken geheimnisvolle Poesie. Aggressivität und Einfühlung, Banalität und Sublimierung, Verdeckung und Rest, Organisches und Geometrisches, Bewegtes und Stillgelegtes, Leben und Tod sind die Spannungsfelder, die den Betrachter anziehen und abstoßen.

²¹⁵ Zitiert nach: Spiess 1979, S. 9.



Arnulf Rainer, Bogen, Öl auf Leinwand, 51 x 65,5 cm, signiert, datiert 1962 / Galerie Ruberl